**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 33 (1907)

**Heft:** 35

Artikel: Wenn eine Regierung laulich beschaulich ist, anstatt saftvoll und

kraftvoll

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-440915

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Menn eine Regierung laulich beschaulich ist, anstatt saftvoll und kraftvoll.

or allem schiden wir die Notiz voraus, daß diese Betrachtung nicht bem Fürften von Montenegro ober bem Statthalter von Island, ebensowenig bem Präfibenten von Uruguai, sondern gang andern Leuten gilt.

Wenn man Konzerte und Theateraufführungen rezensiert, warum nicht ftatt ber Bretter, die die Welt bebeuten, die Welt felbft, die für die Bretterwelt Stoff liefern muß? Naturlich hat man da lieber mit pittoresken Tyrannen zu tun, die bis an die Schultern im Blute steden und beren Augsbrauen schon Ent= sehen verbreiten. In unserer Zeit find es aber nicht mehr die Bölfe und Baren, sondern die Rebläuse und Trichinen, sowie zahllose, stets neu auftaucher de Bazillen, die bas Bolt und seinen Bohlstand ichäbigen.

Wenn eine Regierung, vielleicht kommt es irgendwo im Schweizerländchen fogar vor, wo wir ja ein paar Dugend Regierungen haben, so laulich beschaulich selbstvertraulich schwerverbaulich ift, daß sogar die Landjäger nicht mehr wissen, wo eigentlich ber Ernst aufhört und ber Spaß anfängt, ob die Gesethe jum Gehaltenwerben ober jum Schönmachen ba find, so schadet es gewiß nichts, einmal eine Stimme aus ber Wüste zu hören, zumal ba, wo die Mehrzahl des Volkes ober ber Stimmfähigen die Geduld eines zwölfjährigen Mannes haben.

Schwache Regenten geben benen ungebührliche gemeinschädliche Kraft, die nicht aus eigner Einsicht und Reblichkeit in ihrer angewiesenen Stellung zu verbleiben wiffen.

Wenn im Finanzwesen jahraus jahrein vom Sparen gepredigt und boch tatfächlich jebes Begehren berer erfüllt wird, die an ben Staatsfäckel Unsprüche machen und benfelben für unerschöpflich halten, so ist es wohl laulich und beschaulich, aber nicht erbaulich. Und wenn man Angestellte jeder Branche, die die halbe Zeit ihrer Bureauzeit im Kaffeehaus jaffend absigen und bann, wenn fie fich endlich an ihrer Umtsftelle einfinden, um fo verbrieglicher, zerftreuter und ruppiger bem Bublifum, mit bem fie zu vertehren haben, Red und Antwort geben, so ist eben auch die lauliche Regierung mit ihrer buseligen Vertraulichkeit bran schuld.

Bose Früchte trägt es auch, wenn eine Regierung ohne Rückgrat nicht gegebenen= falls Rein zu fagen vermag, wenn ihre Mitglieder, namentlich in ber Zeit vor ben Bieberwahlen an allen Eden ichone Sachen versprechen, beren Erfüllung man bann, wenn die Wahlen gefichert find, ins weite Feld hinausschiebt, oder wenn die Bahlen anders ausfallen, bem glücklichen Nachfolger auf ben Buckel ladet. Da kommen bann die Begehren und Ansprüche wie die Maikafer aus allen Löchern. Ein vorgeschobenes Außenquartier wünscht Turnhalle, Schulhaus und Babeanstalt, ein anderes ein Rafino, ein brittes widersett fich ber Stragenregulierung, ein halb Dutend Bereine ersuchen um Beiträge für Fahnen, Chrenbecher, Mufikeruniformen und driftlich gefinntes harmonium-Studenten wünschen, daß bas Laterneneinschlagen und Glodenabreißen nicht als Unfug. fondern als Witz aufgefaßt werbe. Und nun nuß man zu allem Ja fagen. Den begehrlichen Quartiervorständen, weil man ihre Einladungen zu Jahresfeft und Fahnenweihe angenommen, ben Studenten, weil fie nach ein paar Wochen, wenn bas Eramelchen abgetan ift, felber Ratsherren und Richter, also konkurrengfähig sind, benn es kommt ja oft genug vor, daß Leute im Uebergangsftadium, wie die Ruflein mit der Gierschale am Hintern über ben Mifthaufen klettern, die linke Hand, die noch nach der Kellnerinschürze riecht, noch nicht reingewaschen, und mit der rechten schon, zettermordiofluchenb, das Wehe über das fündige Jerusalem ausstreuen. Ja freilich gibt es solche Leute, nur muß man fie nicht auf bem Glärnisch und nicht auf bem Monte Rosa aufsuchen.

Der Allerweltsbilettantismus ift ein Krebsübel, bem man die Augen nicht verschließen darf. Die Zeit ist zwar herum, wo die Geiftlichen, protestantische sowohl als katholische, sich für die von Gott eingesetzte Obrigkeit hielten und jedes weltliche Menschenkind, also gang besonders Fachmänner aller Branchen, mit scheelen Augen ansahen; jetzt versuchen sich am liebsten Juristen in dieser Rolle, wo nicht etwa Wirte als allervovulärste Männer alles am besten wiffen. Da fann es benn vorkommen, daß so ein juris utriusque sich durch alle Departemente durchwindet und überall mit Schonrednerei und Spitfindigkeiten ben Mangel an Sachkenntnis zu ersetzen sucht, schließlich vielleicht zur Einsicht kommt, daß es ohne ihn geht, daß er aber ohne ben Goldbrunnen bes Staatsfädels nicht gut fortkommt; also lägt man fich vom zwölffemefterlammsgebulbigen Bolke weiter mahlen und die Arbeit burch andere beforgen. Wie ber Acker, so die Ruben; wie ber Bater, so die Buben. Was ift da von vielen Untergebenen zu erwarten, von allen benen, die kein Körnchen alter Kömer: oder attischer Bürgerpflicht im Leibe haben?

Benig beschaulich und erbaulich, aber geradezu unverdaulich ist es, wenn höhere Staatsvertreter, beren Amt burchaus fittlichen Ernft verlangt, gang ungeniert mit Damen der falomonischen Morgenländerwirtschaft Verkehr haben, allerdings nur, um von plastischer Kunft ober moderner Ueberbrettlerei zu reben; wenn bagegen untergeordnete Staatsbiener barauf angewiesen find, an ben Schaufenftern ber Buchbinder und Zigarrenhanbler Jagd zu machen auf sittenverderbende Zündhölzchenschächtelein, wo man es dann erleben kann, daß die liebe Einfalt ihre Tugend und alleinwahres Christentum badurch am Ladenfenfter zu erkennen gibt, daß man betende Kinder neben Kindern auf dem Nachtgeschirr ausstellt.

O tempora, o Moritz!

# Schweizer Schnadahüpfl.

Gins nach bem anbern!

Schon mancher Tourist Schnell aufifrarelt ift, Zehnmal schneller, oh Wunder, Kam er aber herunter.

Die Automobil Die gibt es fehr viel, Die töffen ohne Ruh Und stinken dazu.

Dort unten am See Dort oben auf der Böh' Da glänzt früh und spat Das Reflameplakat.

Es soll wenig fosten, Drum kein führer, na eben. Der Mann fragelt aufi Und — es kostet sein Ceben.

Jum Gotthard, da fteigt Die Bahn mit viel Rauch, Und wie es die Bahn macht Machen's die Aftien halt auch!

'Men Müller den schickt man Mach Maroffo von Bern, Jetzt geht dort die Mühle, Aber der Müller ist fern.

#### \* Lob des Abends.

Der Aben'd ift herabgefunken. Und es lohsingt nun seinem Reich Der Chor der Frösche und der Unken Befriedigt aus dem sumpfgen Teich.

Bas das Getier mit seinem stumpsen Instinkt zu loben würdig sand, Das kann der Mensch auch im "Ver-jumpsen" Rur recht erfaffen mit bem Berftand.

Drum finbet nach bes Tages Ränken Rach Sommenuntergang fogleich Gar löblich er auch in ben Schenken Des Abends felig Friebensreich! . . . Soria.

Es wirbelt etwas Wundersames kurios und widersprechlich in meiner jungfräulichen rechten herzkammer herum. Zwei eigentümliche Entgegenstände haben sich in mich verpflanzt. Mummer Erstens heißt: "Caffet euch nicht verleiten von den Mormonen" und Nummer Zweitens spricht: "Heiratet mormonisch und seid glücklich."

## Erstens:

Es nimmt mich Wunder was du Teufel's benkst, und fast Gelüste nach Mormonen lenkst; Bo jedes Manngbild wie ein Godelhahn ein Scheufal ift und mufter Grobian, Und wie berichten Menschenkenner noch schlechter ift als hier die Männer. Mormonen schähen ihre Beiber so Stud für Stud wie Schweinetreiber. Und wenn es bann im Saufe übel lauft, bann geht es auf ben Markt, fie wird verkauft. Die Frau gilt höchstens was ein Papagei und hockt im Käfig, hungert schön babei. Du hörft in allen Zeitungsblättern wohl über biefe Zuständ wettern, Allein, da mögen Warner immer schreiben, die Närrin will nicht ledig bleiben.

Man follte nicht meinen, daß man da noch Grunde finden fonnte Weibliches ins Mormonenland Utah zu schicken, aber ich habe sie gefunden diese Gründe.

Zweitens:

Man kann doch glücklich bei Mormonen sein, und das Vergnügen ist durchaus nicht klein, Wenn eine Frau bei Nebenweibern wohnt und ihrem Manne recht verfligt mormont. Das heißt, sie hat mit Teegenoffen ja bald den schönften Bund geschloffen, Bu Zweien, Dreien ober Bieren ben Beiberplager abzuschmieren. Ich möchte boch ben Hosenhelben seh'n, der wagen würde nicht bavon zu geh'n; Wenn fieben Zungen ichimpfend tätig find, und fieben Teller fliegen an ben Grind. Ich muß die Beiber hochverehren, die Männer bloß darum begehren, Mit scharfen Rebsen eng verbunden, den Weibernarren auszuhunden.

Ja wohl! — so geht's. Wer Männertreu pflücken will rollt in den Abgrund. Wir finden auch in unseren Alpen Mormonen, die edelweiße Unschuld und jungfräuliche Ulpenrosen unglücklich machen. Mich hat Keiner erwischt und drum bin ich immer noch bos über Umalia, die gegen meinen Rat geheiratet hat.

Ich für mich singe Alleluja und bleibe:

Enlalia.

# 0 0 Splitter.

Ergebung in sein Schickfal ift das Beste - wenn man sonst nichts fann.

Einem "Wetterwinkel" ift am wenigsten zu trauen, wenn er nicht

Wer fein Gedankengarn verfitt (verwickelt), dem reißt leicht der Geduldfaden. -

## Kandergründlich erzürnte Jungfrauen.

Ift benn Lieben ein Berbrechen, Darf man benn nicht gärtlich sein? Rur die gang besonders Frechen Machen sich dabei gemein.

Und die Mädchen kandergründlich, Werden wissen was sich schickt, Sagen schriftlich ober mündlich: "Da wird weiter nicht geflickt!"

Eine Unichuld zu ermörden Fehlt den bosen Buben Mut; Wiffen follen die Behörden: Unf're Sände flatschen gut.

Solche ungeschlachte Würger Finden keinen Sonigfeim Fremde Schlecker ober Bürger Tragen rote Ohren heim.

\*

Der Schneider flickt, der Schnaps er-

Der floh, der pickt, es ist verzwickt, Daß Uare, Reuß und Glarnerlinth Micht Wein statt eitel Wasser sind.

\*

Der Petrus, wenn er brummeln tut, So gibt es eine Regenflut; Doch bricht er aus in Wutgezetter, So haben wir ein Donnerwetter. Mur wenn er lacht wie Sennenbuben, Scheint uns die Sonne in die Stuben.

2

## Chacun a son goût.

Die Einen temperenzlen, die Undern gerne bürften. Die Einen haben Bötzen, die Undern dienen fürsten. Das ist das Schicksal dieser Welt: Ein Stedenpferd fich Jeder hält.